

1. Leitbild „Deutsch ist mega!“

Seit vielen Jahren beobachten wir eine Abnahme der Basiskompetenzen (Deutsch, Sprache, Mathematik) bei Schulabgängern. Diese Entwicklung lässt sich zurückverfolgen bis in die Grundschulen, ohne dass sich daraus ein Vorwurf an die dort unterrichtenden Lehrer: innen ableiten ließe.

Das von der Bundesregierung beschlossene Startchancenprogramm, das neben Geld für Baumaßnahmen und Schulsozialarbeit auch sog. Chancenbudgets für die spezielle Förderung von Kindern enthält, wird laut Bildungsexperte Olaf Köller nicht ausreichen, um dieses Problem zu lösen. (Quelle: ZDF-heute-Interview vom 04.06.2024. Ursachen dafür sieht er im Fachkräftemangel und im Mangel an Geld, um qualifizierte Kräfte für die Förderung von Kindern zu bezahlen.

Ab dem Schuljahr 2026/27 wird laut Ganztagsförderungsgesetz der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter schrittweise eingeführt. Für diese zusätzliche Zeit, die Kinder in der Schule verbringen werden, stehen ebenso wenig Fachkräfte zur Verfügung wie für die zusätzliche Förderung während des Vormittags. Daran ändern auch die zur Verfügung gestellten Mittel von Bund und Land nichts.

Seit 2015 haben wir eine große Anzahl zugewanderter Familien, deren Kinder unsere Schulen besuchen, und jährlich werden es mehr. Viele dieser Kinder haben keinerlei oder nur sehr geringe Sprachkenntnis des Deutschen. Manche Kinder sind in ihrer Muttersprache noch nicht alphabetisiert worden – d.h. sie haben noch keinerlei Schriftkenntnis – weil die Familien das Land verlassen haben, bevor diese Kinder eingeschult wurden.

Zusammengenommen haben wir es mit einem vielschichtigen, sich in stetigem Wandel befindlichen Phänomen an unseren Schulen zu tun, das mit Geld allein nicht zu lösen ist, ebenso wenig wie mit langfristig angelegter Veränderung von Studien- und Ausbildungsinhalten zukünftiger Lehrerinnen. Lösungsansätze müssen unbürokratisch, gut durchdacht (und dennoch schnell verfügbar), qualifiziert, nachhaltig und entwicklungsfähig sein.

Menschen, die sich beruflich neu orientieren wollen, Arbeitssuchende, Arbeitslose, die bereit sind, sich für eine neue Aufgabe, unabhängig von ihrem vorherigen beruflichen Werdegang,

qualifizieren zu lassen, werden im Rahmen von „Deutsch ist mega!“ auf die folgenden Aufgaben vorbereitet.

Es ist keine pädagogische oder linguistische Vorbildung notwendig.

a. Maßnahmen

Das Programm „Deutsch ist mega!“ (vorher „Deutsch macht heimisch“) existiert seit 2016 und richtet sich an Kinder in der Primarstufe, die nicht oder nicht ausreichend Deutsch (sprechen, schreiben, lesen) können. Jedes Kind bekommt 2 x 45 Minuten Sprachförderung pro Woche von speziell ausgebildeten Förderkräften. Die Teilnahme am Programm ist kostenlos, die Kinder werden von den Klassenlehrer:innen bzw. den Schulleitungen ausgewählt, von der Programmleiterin getestet und aufgenommen.

Die Qualifizierung der Förderkräfte geschieht im Rahmen der Maßnahme „Deutsch ist mega!“ in Theorie und Praxis. Voraussetzung ist die Fähigkeit, empathisch mit Kindern umzugehen und die Bereitschaft, über die Systematik der deutschen Schrift im Hinblick auf die Lehrbarkeit nachzudenken und sich dafür nötige Grundlagen zu erarbeiten.

b. Pädagogisches Konzept

Jeder Mensch, jedes Kind, hat seinen eigenen Zugang zum Lernen, zu Sprache, zu Bildung.

Kein Mensch ist ein „unbeschriebenes Blatt“, es gibt immer ein Vorher, im Sinne von Lebenserfahrung, persönlicher Geschichte, Bildungsbiografie und Lernerfahrungen. Daran gilt es anzuknüpfen, wenn man sich der Aufgabe stellt, jemanden in seinem Lernprozess zu unterstützen. Ein solches Selbstverständnis, ein solches Leitbild, muss sich auf die Wahl der Inhalte ebenso auswirken wie auf die Wahl der didaktischen Methoden.

Der russische Psychologe Wygotski hat eine Theorie entwickelt, die gleichermaßen für den Umgang mit Kindern im Kindergarten, Kindern und Jugendlichen in der Schule sowie für Erwachsene geeignet ist:

Die „Zone der nächsten Entwicklung“ markiert die Grenze dessen, was ein Lernender/eine Lernende aus eigener Kraft leisten kann. Darüber hinaus gibt es nach Wygotski einen Entwicklungsbereich, den die betreffende Person in Begleitung betreten kann: mit pädagogischer/didaktischer Hilfe kann sie den nächsten Entwicklungsschritt vollziehen, den sie – nach angemessener Übung – ohne Hilfe selbstständig machen kann. Würde man Lernende nur tun lassen, was sie schon können, würden sie in ihrer Entwicklung stehenbleiben, so Wygotski.

Der Spracherwerb folgt dem schriftsprachanalytischen Ansatz von (ursprünglich) Utz Maas und in seiner Nachfolge Christa Röber, Ursula Bredel, Hartmut Günther u.a. und unterscheidet sich damit prinzipiell von den üblichen Schriftspracherwerbskonzepten an den meisten Grundschulen. Der Vorteil gegenüber anderen Ansätzen besteht darin, von der Schrift auszugehen anstatt von gesprochener Sprache und anhand analytischer Erkenntnisse die Schrift als lernbares System zu begreifen. Die wesentlichen Grundlagen und Anwendungsbereiche sind Gegenstand der Schulungen im Rahmen des Programms.

Da es sich bei den meisten Kindern um solche, nichtdeutscher Muttersprache handelt, wird das didaktische Konzept ergänzt durch die Theorien der sogenannten sprachlichen „Register“, das **scaffolding**. (Vgl. Gibbons 2010: 4f.) Hierbei handelt es sich um Wortschatz, der innerhalb eines bestimmten Themenbereiches, einer Situation oder eines Bildes zur Anwendung kommt, so dass sich die Lernenden aus dem Kontext heraus Verständnis erschließen können, auch wenn sie nicht jedes einzelne Wort verstehen.

c. Struktur

Bewerber:innen für das Programm „Deutsch ist mega!“ haben zunächst im Rahmen eines Vorstellungsgesprächs die Gelegenheit, sich zu präsentieren und ihr Interesse, ihre

Erfahrungen und Kenntnisse in der Arbeit mit Kindern vorzustellen und erhalten erste Informationen über Struktur, Inhalt und Ablauf des Programms.

Die Qualifizierung beginnt mit einer Reihe von Hospitationen in bestehenden Fördersituationen, die im Anschluss an den Unterrichtsbesuch besprochen und bearbeitet werden.

In Schulungen zu den einzelnen fachlichen Modulen der sprachlichen Förderung werden Grundlagen vermittelt und eingeübt und durch weiterführende Kenntnisse in Aufbaukursen ergänzt.

Parallel zu Hospitationen und Schulungen finden erste Einsätze an den Schulen statt: Ein getestetes Förderkind wird der Teilnehmer:in vorgestellt, Lernstand und Lernziel werden dargelegt, Material und Methoden vorgegeben. Anhand von individuell ausgearbeiteten Stundenabläufen beginnt die neue Förderkraft den Unterricht.

2. Qualitätskontrollen und Korrekturmechanismen

In kurzen Abständen finden Hospitationen statt, bei denen die Unterrichtsqualität der Förderkraft beurteilt wird. Nach Unterrichtsende werden die Beobachtungen besprochen, weitere Schulungsinhalte bzw. Wiederholungen festgelegt und neue Stundenabläufe ausgegeben. (Training on the Job). So wird der Gestaltungs- und Verantwortungsspielraum der Förderkraft individuell und schrittweise erweitert (Job Enrichment).

In regelmäßig stattfindenden Austauschtreffen haben die Kursteilnehmer (Förderkräfte) die Gelegenheit, persönliche Anliegen (die Weiterbildung betreffend) zur Sprache zu bringen, Wünsche zu äußern, Rückmeldungen zu geben und allgemeine Informationen zu erhalten.

Während der gesamten Dauer der Weiterbildung werden die Teilnehmer: innen begleitet, geprüft, bewertet und auf dieser Grundlage individuell qualifiziert.

Zum Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme erhält jede/jeder Teilnehmer:in eine aussagekräftige Bescheinigung, mit der sie entweder weiterhin am Programm teilnehmen kann – als bezahlte Förderkraft – oder sich bei anderen Trägern von Schulen, OGS-Einrichtungen oder Kindergärten bewerben kann.

3. Erweitertes Qualitätsmanagement

5

Zweck des Programms „Deutsch ist mega!“ ist die verbesserte Sprachkompetenz der von uns geförderten Kinder. Bleibt die Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten aus oder entwickelt sie sich außerordentlich langsam, muss überprüft werden, woran das liegt. Mögliche Ursachen sind

- unzureichende Qualifikation der Förderkraft
- ungewöhnlich hohe Fehlzeiten
- soziale/familiäre Probleme
- eingeschränkte Lernfähigkeit/Lernstörung

Durch Rücksprache mit der Klassenlehrerin kann evtl. geklärt werden, ob möglicherweise innerfamiliäre Konflikte das Kind beschäftigen und das Lernen erschweren. In diesem Fall würde sich ein ähnliches Bild der Lernsituation im Klassenverband darstellen.

Um eine Lernstörung auszuschließen, kann ein Gutachten beim schulpsychologischen Dienst in Auftrag gegeben werden, wenn die Eltern dies wünschen. Auch eine Reihe kleiner, unauffälliger Tests kann erste Hinweise auf das Vorliegen einer Lernstörung geben oder diese ausschließen. Die Beobachtung, dass ein Kind von einer Stunde zur nächsten vergisst, was zuvor gemacht wurde, gehört nicht dazu!

Hohe Fehlzeiten sind unbedingt mit der Klassenlehrerin oder der Schul-Sozialpädagogin zu besprechen. Je nach häuslicher Situation sind die Einflussmöglichkeiten gering.

In jedem Fall ist es notwendig, sich die Unterrichtssituation genau anzuschauen (zu hospitieren) und ein Gespräch mit der Förderkraft zu führen.

Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt:

- Das Verhalten des Kindes gegenüber der Förderkraft. Ist es fröhlich, aufgeschlossen, zugewandt oder zurückhaltend, verschüchtert, ängstlich, gelangweilt?
- Das Verhalten der Förderkraft: Ist sie souverän, zugewandt, interessiert, empathisch, motivierend oder unsicher, gelangweilt? Geht sie auf das Kind ein?
- Ist das Material geeignet?
- Ist die Aufgabenstellung klar?
- Ist das Kind über- oder unterfordert?
- Wurden die Vorgaben für die Durchführung des Unterrichts eingehalten?

Je nach Ergebnis kann nachgebessert werden. Geeignete Maßnahmen sind

- Ein engeres Coaching der Förderkraft
- Nachschulung der Förderkraft
- Hospitation bei Kolleg:innen
- Hinweis auf die Verbindlichkeit der Vorgaben

Die jeweiligen Beobachtungen finden in jedem Fall (anonymisiert) Berücksichtigung bei der fortlaufenden Überarbeitung der einzelnen Schulungsmodule zur Verbesserung der Unterrichtsqualität.

4. Verfahrensanweisungen:

Damit Sprachförderung in Grundschulen stattfinden kann, muss zunächst der Gegenstand der Förderung klar umrissen, linguistisch fundiert, didaktisch durchdacht und vermittelbar sein.

- Für die Erarbeitung von (linguistischen) Grundlagen, für die didaktische Aufbereitung und die fortlaufende Anpassung und Aktualisierung der Qualifizierungsmodule ist die Programmleiterin zuständig.

Damit die Förderung an den Grundschulen durchgeführt werden kann, braucht es qualifizierte Förderkräfte, die umfassend auf ihre Aufgabe vorbereitet werden.

- Für die Auswahl und Qualifizierung der Förderkräfte ist die Programmleiterin zuständig.

Damit Kinder mit Förderbedarf an den Grundschulen ausgewählt werden können, muss zunächst Kontakt zur jeweiligen Schule hergestellt und das Programm „Deutsch ist mega!“ vorgestellt werden.

- Für den Kontakt zur Schule, die Präsentation des Programms und Erklärung des Programmablaufs ist die Programmleiterin zuständig.

Die Klassenlehrer:innen schlagen Kinder für die Förderung vor. Die Lehrer:innenkonferenz entscheidet über Prioritäten. Die Programmleiterin nimmt die Kinder in das Förderprogramm auf, stellt eine Diagnose für den Einstieg in die Förderung, bespricht mit der Förderkraft, die die Förderung durchführen soll, Material und Methoden für die 1. Förderetappe.

- In Grundlagenschulungen erwerben die Förderkräfte erforderliche Kenntnisse der deutschen Sprache und ihrer Didaktik.
- In Einzelcoachings setzen sich die Förderkräfte unter Anleitung und mit Hilfe der Programmleiterin mit der individuellen Entwicklung ihres Förderkinds auseinander.
- Die Förderung wird der Entwicklung des Kindes stetig angepasst.

5. Arbeitsanweisungen:

Die Förderkräfte wählen die Schule aus, an der sie eingesetzt werden wollen. Dort bekommen sie ihre Förderkinder von der Programmleiterin zugeteilt.

Was getan werden muss bzw. welches Förderziel angestrebt wird, ergibt sich aus der Eingangsdiagnostik. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, welche Materialien und Methoden anzuwenden sind, wird zu Beginn der Förderung von der Programmleiterin festgelegt.

- Material und Methoden sind verbindlich und dürfen nicht ausgetauscht werden.
- Fragen zum Einsatz von Material und Methoden dürfen jederzeit an die Programmleiterin gestellt werden.
- Fragen zum Einsatz von Material und Methoden werden entweder im individuellen Coaching geklärt oder werden Gegenstand von Grundlagen- oder Aufbauschulungen

Bei fortlaufenden Hospitationen wird das Förderziel jeweils nochmals formuliert, angepasst oder neu definiert.

Jede Hospitation wird dokumentiert und der Förderkraft zur Verfügung gestellt.

Die Förderung findet in einem von der Schule dafür vorgesehenen Raum statt. Darin befinden sich nur das Förderkind und die Förderkraft.

Die Förderung findet 2x pro Woche für 45 Minuten statt.

Die Förderung dauert so lange bis die sprachliche Entwicklung des Kindes ein eigenständiges Lernen im Klassenverband zulässt oder das Kind die Grundschule verlässt. Die Förderkraft übernimmt dann ein weiteres Kind.

Die Förderkraft ist verpflichtet, gemäß den Vorgaben des Programms zu arbeiten. Ein Abweichen ist nicht zulässig.

6. Richtlinien und ihre Bedeutung

Die Teilnahme an den Einzelfallbesprechungen mit der Programmleiterin ist für die Teilnehmer:innen verpflichtend: Es soll sichergestellt werden, dass eine stetige Qualitätskontrolle und -sicherung stattfinden kann. Unsicherheiten oder Fehler bei der Durchführung der Aufgabe sollen zeitnah behoben werden können.

Die Teilnahme an Fortbildungen im Programm ist verpflichtend: Die Fortbildungen sind Teil eines „Trainings on the Job“ und insofern unverzichtbar.

Die Durchführung und Gestaltung des Auftrages obliegt den Teilnehmer:innen in Abstimmung mit der Fachkraft/Programmleiterin und unter Beachtung des Konzeptes „Deutsch als Zweitsprache“: Es soll sichergestellt werden, dass mit den ausgewählten Methoden und Materialien gearbeitet und das Förderziel beachtet wird.

Die Teilnehmer:innen verpflichten sich, einen Tätigkeitsnachweis zu führen: Für die Dokumentation der einzelnen Tätigkeiten während der Maßnahme ist der Nachweis unabdingbar.

Die Teilnehmer:innen verpflichten sich, über ihnen im Rahmen des Auftrages bekannt gewordene personenbezogene Daten und Vorgänge von Teilnehmern:innen und Betreuten Verschwiegenheit zu wahren: Diese Richtlinie schützt die Persönlichkeitsrechte der beteiligten Personen.

7. Geschichte des Programms

Das Projekt ***Deutsch macht heimisch*** wurde Anfang 2016 von Dr. Ingrid Majid und Annette Seiche mit finanzieller Unterstützung der Marga und Walter Boll – Stiftung auf den Weg gebracht.

Ziel des Projektes war es zunächst, Grundschüler mit nicht-deutscher Muttersprache beim Spracherwerb zu unterstützen, damit sie – nach Ablauf der Primarstufe – an eine weiterführende Schule wechseln können, die ihren Fähigkeiten und Voraussetzungen entspricht. Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu Bildung und Kultur. Dort, wo sie fehlt oder nicht entwickelt werden kann, bleiben Wege zu Bildung und Kultur verschlossen.

Voraussetzung für die Aufnahme in das Projekt war anfangs die Aussicht auf einen dauerhaften Verbleib in Deutschland.

Im August 2017 waren 5 Schulen mit insgesamt 75 Kindern an dem Projekt beteiligt, wobei die Zahlen zum Schuljahresende zugrunde gelegt wurden. Mehr als ein Viertel der Kinder kam aus Syrien (26 %), die zweitgrößte Gruppe stammte aus dem Irak (21 %), 11 % der Kinder aus unserem Projekt kamen aus Rumänien. Weitere Herkunftsländer waren Polen, Ungarn, Moldawien, Bulgarien, Serbien, Kroatien, Albanien, Türkei, Iran, Afghanistan, Kasachstan, Marokko und China.

Zu Beginn des Schuljahres 2017/2018 stieg die Zahl der im Projekt geförderten Kinder auf 95. Statistische Beobachtungen zeigten deutlich, dass Fluktuation stattfand: Manche Kinder verließen das Projekt, andere wurden aufgenommen. Die Ursachen für ein Ausscheiden aus dem Projekt sind vielfältig: Familien ziehen an einen anderen Ort innerhalb Deutschlands, die Bleibeperspektive einer Familie erweist sich als unzutreffend, Kinder besuchen unregelmäßig die Schule, weil sie von zu Hause nicht unterstützt werden, Kinder verweigern sich der zusätzlichen Förderung oder aber sie lernen so schnell, dass sie mühelos in den Klassenunterricht integriert werden können.

Seit Januar 2017 wurden immer wieder auch neue Kinder in das Projekt aufgenommen. Es handelt sich dabei entweder um Kinder aus neu zugezogenen Familien oder um solche, deren Förderbedarf schon bekannt war, für die aber noch keine Förderkraft zur Verfügung stand.

Die Schüler wurden derzeit von 28 Förderkräften individuell unterstützt. Auch hier gab es Veränderungen: einige schieden aus, andere kamen hinzu. Ursprünglich wurde das Projekt mit der Hilfe von Ehrenamtlern realisiert. **Es zeigte sich jedoch, dass Verbindlichkeit und eine klare Struktur unverzichtbare Elemente für die Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit der jeweiligen Förderungen sind.** Daher wurden ausnahmslos Honorarkräfte neu aufgenommen. Voraussetzung für einen Honorarvertrag ist, dass sich die betreffende Person mit den Zielen und Vereinbarungen des Programms einverstanden erklärt, an regelmäßigen Austauschtreffen und Schulungen teilnimmt und in Kontakt mit der Programmleiterin bleibt bzw. die Förderung mit ihr bespricht und plant.

Zu Beginn des Jahres 2018 wurde die Finanzierung des Projektes durch die Boll-Stiftung um weitere 2 Jahre verlängert. Grund dafür war der nachweisliche Erfolg des Projektes (Dreiviertel der von uns geförderten Kinder konnte nach Abschluss der Primarstufe eine Real- oder Gesamtschule oder sogar das Gymnasium besuchen) sowie die große Akzeptanz und Bereitschaft in den beteiligten Schulen, Kinder über den Schulunterricht hinaus von uns fördern zu lassen.

In den Jahren 2017 und 2019 waren wir intensiv um weitere Spendengelder bemüht, um unsere sinnvolle und von allen Beteiligten sehr geschätzte Arbeit fortführen zu können.

Neben einem jährlichen Zuschuss seitens der Kreissparkasse Köln versprach die Boll-Stiftung im Jahr 2019 zwei weitere Jahre finanzieller Unterstützung, allerdings in reduziertem Umfang. Mit dieser Aussicht auf Fortführung und der aufkeimenden Hoffnung auf Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit wurde nun aus dem Projekt mit all seinen Entwicklungen ein Programm mit klaren, reproduzierbaren, evaluierten Strukturen, Konzepten und Methoden.

Dann kam die Pandemie.

Während des ersten Lockdowns im März 2020 planten wir Hygienekonzepte für die Zeit nach dem Lockdown. Es war nun nicht mehr möglich, mehrere Kinder an einer Schule gleichzeitig zu fördern, da weder die allgemein geltenden Kontaktbeschränkungen noch die räumlichen Gegebenheiten in den Schulen das zuließen. Es wurde für jede Schule ein Stundenplan erstellt, der festlegte, wann welche Förderkraft mit welchem Kind in einem zuvor festgelegten Raum (versehen mit Spuckschutzwand und Desinfektionsmittel) arbeiten durfte. Außerhalb dieser festgelegten Zeiten und Räume war nun keine Förderung mehr

möglich. Flexibilität und Spontaneität blieben ausgespart. In der Folge reduzierten sich die Zahlen der Kinder, die an den einzelnen Schulen gefördert werden konnten. Zum Ende des Schuljahres 2020/2021 waren es nur noch 17 Kinder an 3 Schulen. In zwei der vorher beteiligten Schulen war auf Grund der räumlichen Situation (Klassen mussten geteilt werden) gar keine Förderung mehr möglich.

Trotz aller Einschränkungen wurde das Programm in seiner bewährten Struktur fortgeführt: Es fanden weiterhin Einzelförderungen, Tests, Hospitationen und Fortbildungen statt. Um Kontakte zu reduzieren, wurde für Hospitationen und Fortbildungen auf technische Kommunikationsmittel wie Video-Telefonie und Zoom-Meetings umgestellt. Selbst im Lockdown konnte die Förderung zumindest mit Kindern, die in die Notbetreuung kamen, fortgesetzt werden. Dank der großen Flexibilität der wenigen Förderkräfte, die dem Programm treugeblieben waren, konnten die Stundenpläne den jeweiligen Bedingungen ständig angepasst werden.

Im April 2021 fand die 1. Bildungskonferenz im Stadtteil Kerpen im Rahmen des „Modellprojektes Bildungschancen für Kerpener Kinder und Jugendliche gemeinsam gestalten“ per Zoom statt. Als Akteure schulischer Förderung nahmen wir daran teil und nutzten die Gelegenheit, uns klug zu vernetzen. Seitdem haben weitere Treffen in Arbeitskreisen im Rahmen des Netzwerks stattgefunden sowie erste Anbahnungen einer Kooperation mit dem Kerpener Jugendzentrum. Im Rahmen dieser Vernetzung wurde unser Programm noch einmal für weitere Jahre verlängert. Derzeit gehen wir davon aus, mindestens bis 2024 weiter planen und agieren zu können. Das Netzwerk stärkt uns und wir stärken das Netzwerk und so besteht die Hoffnung, auf Dauer in den entwickelten und sich noch entwickelnden Strukturen wirksam sein zu können.

Das Schuljahr 2021/2022 begann mit Präsenzunterricht. Trotz hoher Infektionszahlen blieben die Schulen offen und auch unsere Förderung konnte weitergehen.

Corona hat jedoch Spuren hinterlassen, nicht nur bei uns, auch bei anderen Aktiven des Netzwerks: Überall fehlten im 2. Halbjahr 2021 Menschen, die bereit waren, in den Schulen und Kindergärten aktiv zu werden. Auch nach dem Ende des Lockdowns trauten sich viele nicht wieder in die Schulen und wollten lieber abwarten, wie sich die Pandemie weiterentwickelt. Neue Förderkräfte mussten angeworben und ausgebildet werden.

Mit Nachlassen der Pandemie bewarben sich zunehmend neue Förderkräfte für die Teilnahme am Programm „Deutsch ist mega!“. Seitdem wurde das Schulungsprogramm weiterentwickelt und die Frequenz der Hospitationen erhöht.

8. Einrichtungen/Räume

Die uns zur Verfügung stehenden Räume sind abhängig von den jeweiligen Möglichkeiten in den Schulen. Die Förderungen finden in Schulbibliotheken, OGS-Räumen, leerstehenden Klassenräumen, Besprechungsräumen oder speziell genutzten Räumen wie Computerräumen statt. Wichtig ist, dass die jeweiligen Räume zu den Förderzeiten zuverlässig verfügbar sind.